

KOMMENTAR

VON ALMUTH SPIEGLER

Eine Wahl zum Kunst-Vorsitzenden? Würde Baseltz gewinnen

So viel verkehrt war noch nie: Auf Sachertrorte, in KHM und Albertina.

Vielleicht hab ich mich ja verzählt, aber Georg Baseltz, der Maler, der die Welt auf den Kopf stellt, hat die Wahl zu Wiens beliebtestem Künstler gewonnen. Wenn es eine solche gäbe. Neben seiner megalomanen Ausstellung im Kunststortischen ist seit gestern auch eine Ausstellung seiner Zeichnungen in der Albertina eröffnet (seine Schenkung von 50 Blättern). Im Leopold-Museum ist ihm in der Würth-Schau ebenfalls ein eigener Raum gewidmet. Und die neue Sachertrortenschachtel wird, raten Sie, Baseltz bedrucken. Wie er es mit dem vorigen Opernballplakat getan hat.

Fehlt noch das Fastentuch im Stephansdom und die nächste Vertretung Österreichs bei der Biennale Venedig, schließlich ist der 85-jährige seit 2015 Staatsbürger. Gratulieren muss man dazu Galerist Thaddaeus Ropac, vor dessen Geschäftssinn man den Hut ziehen muss. Wie kein anderer schafft er es seine Künstler in Österreichs Museen zu platzieren: Allein 2022/2023 waren das Gerwald Rokenschau im Belvedere 21 und jetzt in Linz, Rona Pondick im Oberen Belvedere, Rosemarie Castoro aktuell im MAK, Basquiat, Alex Katz, Tony Cragg und bald Valie Export in der Albertina. Drei Mal Baseltz dazu. Ziemlich schwer zu zählen, oder? Schätzen wir: Schon unanständig viel.

E-Mails an: almuth.spiegler@diepresse.com

Wie Rimbaud aus Wien hinausflog

Literatur. Steckt hinter drei Fotos im Weltmuseum der berühmte französische Dichter? Über einen Fund, Arthur Rimbaud als Fotografen und seine Wien-Connection.

VON ANNE-CATHERINE SIMON

Er in 21-jähriger Franzose geht im April 1876 in Wien zur Polizei: Als er betrunken war, stahl ihm ein Kutscher sein Geld, seine Papiere, sein Gepäck, sogar Hut und Mantel. Wird ihm geholfen? Im Gegenteil. Als „Zugereister“ wird er ausgewiesen, man bringt ihn zur deutschen Grenze. Aus ist der Traum, weiter nach Russland zu reisen oder in den arabischen Raum.

Der junge Mann hieß Arthur Rimbaud. Erzählt hat diese Geschichte über ihn ein (ehemaliger) Freund von ihm in Briefen an den Dichter Paul Verlaine; später schrieb der Autor Albert Drach darüber in seiner Novelle „Amtshandlung gegen einen Unsterblichen“.

Der Name Rimbaud zählte im Wien von 1876 gar nichts, in Paris auch nicht. Kurz nachdem der gerade 19 Jahre alt gewordene Rebell Gedichte unter dem Titel „Une saison en enfer“ („Eine Zeit in der Hölle“) drucken hatte lassen, die dann nicht einmal ausgefertigt wurden, hatte er dem Dichten abgeschlossen. Es folgten abenteuerliche, oft (wie in Wien) unglücklich endende Reisen bis nach Java und Jemen, Zeiten als Söldner, als Waffenhändler - und fotografische Ambitionen: Dazu ließ sich Rimbaud 1883 aus Frankreich einen Fotoapparat nach Äthiopien, das damalige Abessinien, schicken.

Von einer Expedition mitgebracht

Sind drei Fotos, die sich im Wiener Weltmuseum befinden, von ihm? Den Fund machte der französische Fotograf Hugues Fontaine im Zuge seiner Recherchen für ein Buch über Rimbaud als Fotografen. „Er hat den Namen Rimbaud im Weltmuseum in einem Register des österreichischen Forschungsreisenden Philipp Paulitschke entdeckt“, erzählt François Roseau, Autor und Kulturattaché des Institut Français in Wien. „Paulitsch-



Als 21-Jähriger in Wien ausgeraubt: der Dichter und Abenteurer Arthur Rimbaud (1854–1891). [eetv]

schen Dichters“, einer im Juni stattfindenden Veranstaltungsreihe des Institut Français. Solcherart „gebrieff“, kann man sich dann aufmachen in die Ausstellung der französischen Botschaft über den Fotografen Rimbaud – eine Kooperation mit der ebenfalls den Juni über laufenden Foto Wien.

Dazu kommt Literarisches: Im neuen Roman von François-Henri Désérable, seit „Ein gewisser Monsieur Piekelny“ einer der bekanntesten jüngeren Autoren seines Landes, spielt zwar nicht der Fotograf Rimbaud, aber die Freundschaft des jungen Dichters zu Paul Verlaine eine Rolle. Désérable wird am 13. Juni über diesen Roman, „Mon maître et mon vainqueur“ sprechen – auf Deutsch lesen kann man ihn erst ab Juli (unter dem Titel „Mein Meister und mein Bezwinger“).

Erster Rimbaud-Übersetzer: Ein Wiener
Viele zu Ehren Rimbauds also in einer Stadt, die den Dichter einst hinausgeworfen hat. Immerhin war Wien nicht ganz unbedeutend für den späteren Ruhm des Dichters: Ein Wiener war der Erste, der mit seinen Übersetzungen Rimbaud einem deutschsprachigen Publikum erschloss: Der Übersetzer Karl Anton Klammer übertrug während seiner Militärzeit in Ostgalizien ab 1902 zahlreiche Rimbaud-Gedichte. Die dann auch Einfluss auf deutschsprachige Autoren ausübten.

RIMBAUD-ZYKLUS IN WIEN

Rimbaud als Fotograf: Am 7. Juni findet der zweisprachige Vortragsabend „Rimbaud als Fotograf: Ein Fund im Weltmuseum“ statt (19–20 Uhr), 23. Juni, 16 Uhr: Führung durch die Ausstellung „Rimbaud, der Entdecker“ (französische Botschaft in Wien, Anmeldung: culturel@institutfr.at), 13. Juni, 19.30: Autor François-Henri Désérable in der Buchhandlung List (Porzellangasse 36, zweisprachig, Anmeldung: office@hnc.ch/handlunglist.at).